

Cite and wait



Der «Impact Factor» ist das Mass aller Dinge zur vergleichenden Beurteilung von wissenschaftlichen Publikationsorganen. Seine Schwankungen werden mit ähnlichen Argusaugen verfolgt wie die Börse. Eine zweite bibliometrische Messgrösse ist der «Science Impact Index», der als Indikator für die Bedeutung von Forschungs- und Publikationsleistungen einzelner Personen dient. Beide Indikatoren beruhen auf der riesigen Datenbank des «Science Citation Index».

Im Swiss Medical Forum sind die Literaturzitate auf ein Minimum beschränkt. Laut einer neuen Studie ist das ein schwerer Fehler [1]: «Publish or perish» ist obsolet geworden, besser und einfacher ist «Cite and wait». Der heute alles durchdringende kategorische Imperativ «Get evaluated or perish» [2] hat mit der neuen Strategie «Cite and wait» wenigstens für das Publikationswesen seinen Schrecken verloren.

Wie funktioniert das? Eine Gruppe der University of Florida analysierte Daten zu insgesamt 53 894 (!) Artikeln aus den «Science»-Jahrgängen 1901 bis 2000. Ihre Schlussfolgerung stellten sie im August dieses Jahres auf der Tagung der International Society for the Psychology of Science & Technology in Berkeley vor: Wenn man nur das Literaturverzeichnis am Ende einer Publikation aufbläht, wird man schon deutlich häufiger zitiert. Je häufiger die Autoren ihre Kollegen zitiert hatten, desto häufiger tauchten sie später selbst wieder in der Literaturliste anderer Studien auf. Die Relation wurde im Lauf des untersuchten Jahrhunderts immer ausgeprägter. Heute reicht im Durchschnitt schon eine einzelne zusätzliche Erwähnung aus, um selbst einmal mehr zitiert zu werden.

Die Gruppe hatte den Effekt schon früher in ihrem engeren Fachbereich nachweisen können [3]. Durch die gigantische Ausweitung ihrer Untersuchungen auf alle Ausgaben von «Science» des ganzen 20. Jahrhunderts gewinnt der Befund allgemeinere Gültigkeit. Der Studienleiter Gregory Webster sagte dazu in einem Interview: «Die Relation zwischen der Zahl der Literaturverweise und der Häufigkeit, selbst zitiert zu werden, ist geradezu lächerlich eindeutig.»

Das Prinzip des Effektes ist dagegen uralte. Am plausibelsten wird dies ebenfalls mit einer Reihe von klassischen Zitaten wie beispielsweise:

- *Quid pro quo* – dieses für das.
- *Do ut des* – Ich gebe, damit du gibst.
- *Manus manum lavat* – Eine Hand wäscht die andere.
- *Serva me, servabo te* – Diene mir und ich werde dir dienen.

Oder moderner: «Tit for Tat» (wie du mir, so ich dir), eine vor rund 40 Jahren vorgestellte und oft erfolgreiche Strategie aus der Spieltheorie, die man als gutartige Entwicklung des Prinzips «Auge um Auge, Zahn um Zahn» sehen kann. Die Analogie zum Vielzitierten und Vielzitiertwerden ist offensichtlich: Ein Tit-for-Tat-Spieler kooperiert im ersten Zug eines Spiels immer mit seinem Gegner und handelt danach genauso wie sein Gegenspieler in der jeweiligen Vorperiode. Hat Letzterer zuvor kooperiert, so kooperiert auch der Tit-for-Tat-Spieler. Hat der Gegenspieler in der Vorrunde dagegen nicht kooperiert, bestraft er das ebenfalls mit Nonkooperation.

Was bedeutet das für den Impact Factor von Zeitschriften? Da man damit festhält, wie oft in einem bestimmten Jahr, oder eventuell einem anderen Zeitfenster, die in den letzten zwei Jahren von der Zeitschrift publizierten Arbeiten durchschnittlich zitiert wurden, müsste der Impact Factor der meisten Journals stetig etwas steigen, was auch der Fall ist. Konsequenter weitergedacht, führt dies dazu, dass bald nur noch die Steigung des Impact Factors, also seine erste Ableitung, etwas aussagt, später vielleicht auch nur noch die zweite, falls er sich nicht vorher schon selbst abgeschafft hat.

Was ist zu tun? Nichts Besonderes, nur die Literaturlisten drastisch einschränken. Erkennen Sie nun die Vorreiterrolle des Swiss Medical Forum?

Klaus Neftel

Literatur

- 1 Corbyn Z. So einfach wird man zitiert. 2010. www.spektrumdirekt.de/artikel/1042634
- 2 Keller A. Von «Publish or Perish» zu «Get evaluated or Perish». Medizin-Bibliothekinformation. 2003;3:9–10. www.agmb.de/mbi/2003_2/keller9-10.pdf
- 3 Webster GD, et al. Hot topics and popular papers in evolutionary psychology: analyses of title words and citation counts in evolution and human behavior, 1979–2008. *Evol Psychol.* 2009;7:348–62. www.epjournal.net/filestore/ep07348362.pdf